

Der Asiatische Laubholzbockkäfer (ALB)

Mit dem Hund auf Spurensuche...

Der Asiatische Laubholzbockkäfer (*Anoplophora glabripennis*) oder auch Asian Longhorned Beetle (kurz ALB) ist ein aus Asien eingeschleppter Baumschädling. Seine ursprüngliche Heimat liegt in China, Korea und Taiwan. In Paletten- und Verpackungsholz wird diese Art weltweit beim Handel verschleppt.

Von den heimischen Bäumen sind fast alle Laubholzarten gefährdet. Der Käfer befällt gesunde Bäume und kann durch seine großen Larvengänge befallene Bäume massiv schädigen und in wenigen Jahren zum Absterben bringen. Der Fund eines Asiatischen Laubholzbockkäfers ist meldepflichtig!



(Bild: LfL)

Der Käfer befällt ausschließlich Laubbäume. Dabei bevorzugt er Ahorn, Rosskastanie, Weide, Birke und Pappel. Das Einbohrloch ist schlitz- oder sichelförmig. Um das Einbohrloch kann die Rinde abplatzen. Aus dem Einbohrloch wirft die Larve Bohrspäne. Diese Bohrspäne liegen in Astgabeln oder unter dem Baum. Die ausgeworfene Menge kann beträchtlich sein. Dabei frisst die Larve einen aufsteigenden Gang in den Holzkörper.

Das kreisrunde Ausbohrloch frisst der Käfer, um ins Freie zu gelangen. Dieses Loch hat einen Durchmesser von etwa 1 cm. Das Ausbohrloch liegt stets 8 cm bis 15 cm über dem Einbohrloch. Ein- und Ausbohrloch liegen oft auf verschiedenen Stamm- oder Astseiten.

Nach der Eiablage unter der Rinde des Baumes kann es zum Bluten des Baumes kommen. Dieser Ausfluss von Baumsaft wird im Hochsommer gerne von Hornissen und Wespen angefliegen und wird so für den Baumbesitzer erkennbar.

Eine sichere Bekämpfung mit Pflanzenschutzmitteln ist leider nicht möglich. In Deutschland ist kein Pflanzenschutzmittel zur Anwendung gegen den ALB zugelassen. Die Larve lebt den überwiegenden Teil ihres Lebens im Holz und kann dort von Insektiziden nicht erreicht werden. Die einzig sichere Methode ist das Fällen befallener und befallsverdächtiger Bäume mit anschließender Verbrennung des Holzes. Weltweit ist es bereits mehrfach gelungen, diesen Käfer an eingeschleppten Orten wieder auszurotten. Erfolgreiche Ausrottungen haben in den meisten Fällen mit 10 bis 12 Jahren allerdings sehr lange gedauert.

Die LfL setzt bei der Bekämpfung des ALB speziell ausgebildete Anoplophora-Spürhunde (wissenschaftlicher Gattungsname des ALB: *Anoplophora*) ein. In Bayern gibt es insgesamt sechs solcher Spürhundeteams. Geeignet sind Hunderassen und deren Mischlinge im Alter von 6 Monaten bis max. 5 Jahren, die eine sehr gute Nase, einen hohen Arbeitswillen und Beutetrieb haben (meistens Jagdhunderassen). Der Hund muss außerdem lenkbar und fähig zur Teamarbeit mit seinem Führer sein. Außerdem sollte er sozialverträglich gegenüber anderen Hunden und vor allem gegenüber Menschen sein und zudem unbeeindruckt gegenüber anderen Umwelteinflüssen (Geräusche, Maschinen, Kinderwägen, Motorenabgase,...) bleiben können, denn die Einsätze finden zum größten Teil im städtischen Bereich statt.

Die Ausbildung wird vom Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft angeboten. Die Ausbildung des Hundes erfolgt über positive Bestätigung in Verbindung mit dem gesamten Geruchsspektrum sowohl des Asiatischen Laubholzbockkäfers als auch des Citrusbockkäfers. Sie umfasst zwei jeweils einwöchige Grundkurse, wobei sich Theorie und Praxis abwechseln. Den Abschluss bildet eine theoretische Prüfung für den Hundeführer und eine praktische Prüfung für den Hund. Das erworbene Zertifikat gilt für das gesamte Team und ist auch nur als solches im Einsatz zugelassen.



Lia Stefke bei einer Kontrolle von Verpackungshölzern mit ihrem Hund

Die Möglichkeiten der ALB-Spürhunde sind dabei vielfältig: Ihr Einsatz reicht von der Begutachtung der gefälltten befallenen und befallsverdächtigen Gehölze, dem Monitoring in den Fokuszonen (bis 500m um Befall), der Kontrolle von Verdachtsmeldungen außerhalb bisher bekannter Gebiete sowie der Import-Kontrolle von Lieferungen mit Verpackungsholz bzw. Pflanzenware aus Befallsländern.

Die Vorteile des Spürhundeeinsatzes gegenüber der rein visuellen Kontrolle liegen auf der Hand: Frühe Befallsstadien wie Eiablagestellen sind kaum sichtbar. Der Spürhund dagegen nimmt über den Geruch alle ALB-Entwicklungsstadien gleichermaßen wahr. Er kann quasi ins Holz hineinriechen. In stark belaubten Bäumen sowie schwer zugänglichen, kaum begehbaren Hecken, Feldgehölzen oder Böschungen ist die rein optische Kontrolle mit einem Fernglas der Effektivität der Hundennase hoffnungslos unterlegen.

An ihre Grenzen stoßen die Hundeteams beispielsweise bei extremer Witterung, ab Höhen von 3-4m und nach einer maximalen Arbeitszeit des Hundes von etwa 20-30min (mind. Pause von 40-60min bis zum nächsten Einsatz).

DG

Quelle: LWF, LfL, Interview mit Lia Stefke